

„Hosianna!

Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel!“

Die Menge ist außer sich.

Da zieht einer in Jerusalem ein,  
in den sie alle ihre Hoffnung setzen.

Mit ihm wird das Reich des Friedens anbrechen.

Besatzer und Unterdrücker werden entmachteter.

Das Volk darf leben.

Endlich frei leben.

Kronzeuge ist Lazarus.

Er, der schon tot war,

ist durch Jesus wieder von den Toten auferweckt worden.

Dieser kann Tote wieder lebendig machen.

Ursehnsucht aller Menschen:

dass Totes wieder lebendig wird,

dass der Tod nicht mehr herrscht.

Endlich frei sein von der Tyrannei des Todes.

Hosianna!

Wörtlich heißt das: Hilf doch! Gib doch Heil!

Das rufen die Menschen zu dem, von dem sie ihre Rettung erhoffen.

Könige wurden so angerufen.

Nun ist es Jesus, auf den sich die Hoffnungen der Menschen richten.

Wir wissen:

Jesus wird ihre Hoffnung enttäuschen.

Er wird die Chance zur Machtergreifung nicht nutzen.

Nicht das System stürzen,

keine Revolution durchführen,

nicht den Frieden herbeizwingen,

nicht das Reich Gottes herbeiführen.

Und dann ist die Begeisterung schnell am Ende.

Wenige Tage später rufen sie nicht mehr:

Hosianna!

sondern:

Kreuzige ihn.

Dieselben Menschen.

Bevor wir abfällig über sie denken:

bei uns ist es doch auch nicht besser.

Beim Einzug im Advent sind sie alle dabei.

Weinen Tränen der Rührung am Heiligabend.

Aber wenig später lassen sie ihn in der Karwoche doch allein sterben.

Und so gilt auch bei uns:

unsere Sehnsucht verbindet sich mit ihm,

unsere Hoffnung auf neues Leben,  
auf Heil.

Aber wenn wir realisieren, welchen Weg er uns zum Leben führen will,  
was es heißt, mit ihm zu ziehen,  
ihn in unser Leben hineinzulassen,  
dann weichen wir feige zurück,  
bekommen Angst,  
lassen ihn allein.

Oder doch nicht?

Immerhin sind wir heute zum Palmsonntag zusammengekommen,  
stehen wir in der Menge derer, die ihre Hoffnung auf ihn richten.

Was sehen wir?

Einen Königseinzug, der keiner ist.  
Ja, eher eine Karikatur.

Kein roter Teppich, keine Präsidentengarde, kein gepanzerter Mercedes.

Ein Bettelkönig auf einem Eselchen.

Wir haben es in den Nachrichten gesehen aus Gaza.  
Nach der Blockade durch Israel wurde das Benzin knapp  
und die Menschen nutzen wieder mehr und mehr Esel für den Transport.

Das ist der Esel schon immer gewesen:  
das Lasttier der armen Leute.

Die Reichen, die Mächtigen,  
sie sitzen hoch zu Ross.

Die Armen sitzen auf dem Esel.

Dieser Einzug ist Programm.

Er kommt nicht mit Prunk und Stärke.  
Er spielt nicht mit im Spiel um Macht und Eitelkeit.

Er ist ein König,  
der konsequent an der Seite der Schwachen, der Armen, der Leidenden steht.

Und provoziert damit alle Machthaber dieser Welt.  
Denn für sie gilt:  
Sei stark, sei erfolgreich, sei gesund,...  
Das Leben ist ein Kampf!  
Kämpfe, damit Du bestehen, überleben kannst.

Und dann kommt er daher,  
kämpft nicht, will nicht stark und erfolgreich sein.

Nun stehen wir am Palmsonntag vor den Toren der Karwoche.

Wie geht unser Weg weiter?

Werden wir uns auch enttäuscht von Jesus abwenden?  
Uns arrangieren mit Pilatus und Co?  
Weiter mitspielen in dieser Welt?  
Mitfahren im Karussell der Eitelkeiten?  
Mitkämpfen um einen Platz auf dem Siebertreppchen des Lebens?

Oder werden wir es wagen, bei ihm zu bleiben?  
Werden wir von ihm lernen  
die Sanftmut, die Geduld, die unerschrockene Zuwendung?  
Werden wir es wagen, den Weg der Gewaltfreiheit zu gehen?  
Uns nicht erschrecken, nicht beirren lassen, wenn uns die andern für verrückt erklären?

Wo suchen wir unser Heil?  
Auf den Märkten dieser Welt?  
In der Sicherheit unserer Sparbücher?  
Im Anspruch auf Recht und Ordnung?  
Im alltäglichen Kampf der Eitelkeiten?  
Im Fortkommen, im Aufstieg?

Wo suchen wir unser Heil?

In letzter Konsequenz willigt er ein in sein Sterben.  
Er wehrt sich nicht,  
liefert sich aus.

Erschrocken halten wir inne.  
Wir kämpfen doch immer.  
Wehren uns,  
rechtfertigen uns,  
wollen nicht ausgeliefert sein.

Kann das gehen:  
sein Leben wirklich schenken?  
Mich verschenken?

Auch die Jünger haben es mit der Angst bekommen.  
Sogar Petrus hat ihn verleugnet.

Der Weg Jesu ist keiner, den wir einfach nachgehen.  
Seine Schuhe sind uns ein paar Nummern zu groß.

Und doch müssen wir uns entscheiden, auf welches Pferd wir setzen:  
Auf das Schlachtross dieser Welt  
oder den Esel unseres Herrn.

Unbeteiligte Zuschauer wird es nicht mehr geben.  
Entweder stehen wir in der Masse derer, die schreien: Kreuzige ihn!,  
die ihn verleugnen und sich feige abwenden.  
Oder wir folgen ihm auf dem Weg des Leidens bis unter sein Kreuz.

Wo suchen wir unser Heil?

„Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn.“  
Amen